Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 49 (1974)

Nachruf: Ernst Koller (1927-1973)

Autor: Rohr, Adolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

† Ernst Koller (1927–1973)

Am 21. Juli erwies eine grosse Trauergemeinde Dr. Ernst Koller, Professor an der Kantonsschule Baden, in Fislisbach die letzte Ehre. Aus angespannter wissenschaftlicher Tätigkeit war er, erst 46jährig, infolge Herzversagens gerissen worden. Hier, im Heimatort Fislisbach war er 1927 geboren, und dahin kehrte er jetzt zurück. Man mag darin wohl eine Bedeutung sehen, denn so weitgespannt die Interessen des philosophisch gestimmten klassischen Philologen und Pädagogen, des Kunstkenners und Historikers waren und ihm ferne Horizonte eröffneten, so vertraut und verbunden blieb er stets mit dem engeren Kreis seines Heimatdorfes. Hier empfingen seine Grundansichten über das Leben und den Menschen, über die Gesellschaft und den Staat Richtung und Bestimmtheit. Von hier aus schweifte sein Denken in die Weite. Es ist aber nicht leicht, einen geistig so sensiblen, künstlerisch tief veranlagten, jedoch auch in seinen inneren Spannungen geradezu barock angelegten Menschen angemessen zu würdigen. Und Freundschaft wie Achtung verbieten zugleich, auch die Nöte und Bedrängnisse dieses Menschenlebens herauszustellen. In Ernst Koller waltete jedenfalls ein Geist von ausserordentlicher Weite, Bewegtheit und Tiefe, der sich in einem rastlosen Tun äusserte, zuletzt an einer bis knapp zur Vollendung gediehenen Forschungsarbeit bis an die Grenzen des Möglichen.

Sein Bildungsgang führte ihn aus dem Heimatdorf über die Bezirksschule Baden an das Benediktinerkollegium Sarnen, von dort auf die Universitäten Fribourg, Göttingen und Zürich, wo er 1954 in Altphilologie doktorierte und sich zugleich das Diplom für das höhere Lehramt erwarb. Mit diesen Stationen sind die wesentlichen Bildungsmächte bezeichnet, die Ernst Koller im besondern prägten und die man bei der Begegnung mit ihm spürte: Antike und Christentum formten ihn zum gläubigen Humanisten.

Was er auf diesem Studiengang an umfassendem und gründlichem Wissen erworben hatte, das setzte er nun seit 1952 als Lehrer der alten Sprachen und der Geschichte an den Mittelschulen Willisau, Solothurn und von 1961 an in Baden in die Unterrichtspraxis um. In Solothurn schloss er die Ehe mit Dr. med. Esther Burkhardt aus Basel. Sein Lehren war vom Bewusstsein getragen, dass im Bereich des Lateinischen wie des Griechischen Inhalte und Werte zu vermitteln seien, deren Bedeutung zwar von einer Zeit wie der

unsern verkannt, die aber nie durch wesentlichere ersetzt werden könnten. Keineswegs übersah er dabei die Vielfalt der Bildungsmöglichkeiten und -gegenstände. Doch schätzte er den ausschliesslichen Gegenwarts- und Zukunftsbezug als zu kurzatmig und kurzsichtig ein, vielleicht gerade aus der genauen Kenntnis unserer gesamten Bildungstradition heraus. Er selber verkörperte gewissermassen diese humanistische Tradition, und aus diesem Einswerden mit dem Gegenstand sprang auch immer wieder der Funke der Begeisterung auf seine Schüler über, ebenso auf seine Studenten, die er als Lehrbeauftragter an der Universität Fribourg in die Didaktik der klassischen Sprache einführte. Es ist anzunehmen, dass die jungen Menschen in diesem Lehrer eben nicht nur den Fachlehrer erkannten und in seiner überlegenen Kompetenz anerkannten, sondern dass sie auch seine gütig-menschliche Art verspürten. Dieses persönliche Lehrer-Schüler-Verhältnis überdauerte häufig die Schuljahre und mag auch darin begründet gewesen sein, dass Ernst Koller seine Schüler auf Exkursionen und Kunstreisen zum Erlebnis von Bau- und Bildkunst vorzüglich hinzuleiten verstand. Athen oder Rom oder der süddeutsche Barock traten bei solchen Gelegenheiten aus dem Raum der Vergangenheit in die Gegenwart, gewannen bei seinen Worten neues Leben und wurden dem einen und andern in ihrer dauernden Bedeutung und Geltung bewusst: lebendiger und gelebter Humanismus. Auch sein offenes Haus, das mit Vorliebe gepflegte, von Scherz und anspielungsreicher Ironie zu gewichtigem Ernst hinüberspielende Gespräch, gehört ins Bild seines Wesens. Wie er bei seiner Anweisung zum Sehen und Erkennen ganz aus dem vollen zu schöpfen vermochte, bezeugen auch seine im Lauf der Jahre zusammengebrachte erlesene eigene Sammlung von Werken griechischer und etruskischer Kunst, von Plastik der Gotik und des Barock, von schönen Möbelstücken und schliesslich eine ausgezeichnete Bibliothek. Alles in allem: Wissenschaft und Unterricht blieben bei diesem Lehrer nicht graue Theorie, sondern gewannen aus seinen Worten Bezug zum Leben und zum Menschen.

Der Verstorbene war einer der Lehrer, die vom Anfang der Kantonsschule Baden an mit dabei waren und der ihr zunächst als Lehrer und fast ein Jahrzehnt als Konrektor vieles gab, für das ihm öffentlich zu danken ist. Es mag sich wohl an diesem Punkte die Frage aufdrängen, was das volle Lebenswerk dieses Mannes hätte erbringen können für die Kantonsschule Baden, für die Forschung und für die aargauische Bildungspolitik, sofern man im radikal-rationalistischen Zeitalter auch noch auf eine nichtkonforme Stimme zu hören vermocht hätte. Was Ernst Koller geleistet hat, ist hier nur angedeutet. Auch die Museumskommission Baden hat ihm für tatkräftigen und

sachkundigen Einsatz zu danken, ebenso die Restauratoren der schönen Dorfkirche von Fislisbach.
Was er als Forscher an Schriften hinterlassen hat, ist insbesondere aus der Beschäftigung mit der Geschichte und der Problematik der Pädagogik, zumal des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts erwachsen. Diese Arbeiten sprengen jedoch mit ihren grundsätzlichen bildungspolitischen Betrachtungen oft den historischen Rahmen und stossen zum Programmatischen vor. Aus den Badener Jahren Ernst Kollers steht die als Band 81 der Argovia 1969 gedruckte gewichtige Abhandlung über «Das katholische Gymnasium, ein Postulat der frühaargauischen Bildungspolitik 1803 bis 1835» an der Spitze. In geistvoll pointierter Vorrede nimmt der Autor den aktuellen Bezug auf und verknüpft damit das Anliegen seiner historischen Forschung mit der Gegenwart. Er schreibt: «Am 6. Januar 1802 trat die erste aargauische Kantonsschule in Aarau ins Leben; am 3. Juli 1960 billigten die aargauischen Stimmbürger mit einem entschiedenen Mehr die Errichtung einer zweiten Kantonsschule in Baden. Die erste aargauische Kantonsschule dankte ihren Ursprung der Initiative und Leistungsbereitschaft der aufgeklärt-aktivistischen und republikanisch gesinnten Aarauer Bourgeoisie und bekundete sich mit ihrem von allem Anfang an – lange vor der staatlichen Adoption – beanspruchten Titel als Stück eines kulturpolitischen Programms, als Instrument des Autonomie- und Integrationsstrebens zunächst des helvetischen Aargaus. Die Neugründung des zwanzigsten Jahrhunderts rechnet zu den Folgen des mächtigen wirtschaftlichen und bevölkerungsmässigen Aufschwunges, den der Bezirk Baden seit der Jahrhundertwende genommen hatte, und wollte Bedürfnissen begegnen, denen die zeit ihres Bestehens aus dem nordöstlichen Kantonsteil nur dürftig besuchte einzige Kantonsschule faktisch nicht genügt hatte. Erst in seiner Schlussphase erfreute sich das Badener Vorhaben, dem man in den ersten fünfziger Jahren noch die beängstigende Vision eines ‚akademischen Proletariats' entgegenhalten konnte, auch der von den Sputniks im westlichen Europa allgemein entfesselten Treibwinde einer dynamischeren Bildungspolitik...»
Hierauf schreibt Koller, mit dem Blick auf die noch heute nicht ganz überwundene zentralistische aargauische Bildungspolitik, mit ungemeiner Kenntnis und forschender Akribie «die Geschichte der Vergeblichkeiten» um jenes nie verwirklichte frühaargauische Gymnasium in Baden. Ein Jahr nach dem Erscheinen dieses für die Kulturgeschichte unseres Kantons wichtigen Werkes regte er unter seinen Kollegen an der Badener Kantonsschule eine Dankesgabe für den bedeutendsten Promotor des nun endlich verwirklichten Gymnasiums, Otto Mittler, zu dessen 80. Geburtstag an, und zwar unter dem

für ihn selber so bezeichnenden Signet «Badener Studien zu Humanismus und Historie». Man lese die zwischen Ironie und Ernst irisierende Dedikation Kollers an den Jubilar und horche auf die Zwischentöne! Mit einem gewichtigen Aufsatz als Beitrag über «Rudolf Rauchenstein und das ‚Prinzip des Gymnasiums'» griff er wiederum an einem Thema aargauischer Bildungsgeschichte dasjenige auf, was ihn in seiner geistigen Existenz zutiefst bewegte, die Gymnasialpädagogik.

Hatte der Verstorbene anlässlich seiner Studie über das frühaargauische Gymnasium in Baden noch über «die Mühseligkeiten eines auf Nebenstunden verwiesenen Forschens abseits einer eigentlichen Studienbibliothek» geklagt, so eröffnete sich ihm 1972 endlich die Möglichkeit, während eines längeren Urlaubes frei von Amts- und Unterrichtspflichten an einem Gegenstand zu forschen, der seinen Neigungen ganz entsprach, an der Edition der pädagogischen und hochschulpolitischen Schriften des Philosophen, Politikers und Arztes Ignaz Paul Vital Troxler (1780–1866). Unmittelbar vor dem Abschluss dieses Werks hat ihn nun am 17. Juli der Tod ereilt. Wer Ernst Koller an dieser letzten Arbeit über einen der bedeutendsten Denker der Schweiz im 19. Jahrhundert hat forschen und um schlüssige Erkenntnisse ringen sehen, fühlte sich auch hier von seinem geistigen Ethos gepackt. Vorläufig steht das Werk als Torso da. Es ist kaum abzuschätzen, was der schweizerischen Troxler-Forschung durch Kollers Tod verloren gegangen ist! Einmal mehr sei aber an dieser Stelle wiederholt: Wer dieses fordernde wissenschaftliche Streben und die von Koller zutage geförderten neuen Forschungsergebnisse sah, musste sich über das Zögern der Universität Fribourg, diesem Manne die venia legendi zu erteilen, an den Kopf greifen! Diejenigen, welche den freien und schöpferischen Geist dieses Mannes nicht erkannten und würdigten, vermochten und vermögen eben nicht zu erfassen, dass wahrer Humanismus auch heute noch und gerade heute geistige Lebenskraft für unsere Bildungsanstalten bedeuten kann. Ernst Kollers in Argovia 81 angedeutete Vision von dem «grossen Zukunftsdesideratum einer freilich nur noch als Viermännerwerk, wenn nicht gar als Septuaginta zu leistenden ‚Geschichte des gelehrten Unterrichts' in der Schweiz» zielte sicherlich nicht nur auf abgeblasste Historie, sondern strebte aus dem Wissen um das Vergangene nach bewusster Gestaltung und Bewältigung von Gegenwart und Zukunft mittels derjenigen gültigen Werte –, welche zwei Jahrtausende lang Menschen geformt, gehalten und nicht zuletzt auch – getröstet haben.

Adolf Rohr